

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 46 (1999)
Heft: 5

Rubrik: ZS-Partner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Caritas und SRK: Hilfe für Lawinenopfer

pd. Um den Opfern der Lawinenabgänge zu helfen, stellten das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) und die Caritas Schweiz einen Betrag in der Höhe von 600 000 Franken zur Verfügung. Mit diesem Betrag werden Härtefälle abgedeckt. Die Soforthilfe richtete sich vor allem an die von der Umwelt abgeschnittene Bevölkerung, die auf die Hilfe von aussen angewiesen war, an evakuierte Personen und an Geschädigte, die ihre Angehörigen oder ihr ganzes Hab und Gut verloren haben. In Zusammenarbeit mit der Glückskette koordinierte Caritas Schweiz die Nothilfe in der Zentral- und Ostschweiz, unter anderem im Kanton Graubünden, und das SRK im Berner Oberland und in der Westschweiz, dort vor allem im Wallis. Langfristig werden das Schweizerische Rote Kreuz und Caritas Schweiz für jene Leistungen aufkommen, die nicht durch Subventionen oder Versicherungsleistungen gedeckt sind. Die Geschädigten können entsprechende Gesuche an die kommunalen und kantonalen Behörden richten, die diese an die Hilfswerke weiterleiten werden. □

Weltweit mangelt es an einer funktionierenden Wasserversorgung. Auf unserem Bild eine mit einfachsten Mitteln hergestellte Wasserpumpe in Indien.



FOTO: ZVG

Humanitäre Hilfe: Wasser für den Sudan

Im Rahmen des Wasserprogramms im Südsudan, welches das Schweizerische Katastrophenhilfekorps (SKH) im Dienst des Unicef leitet, baut das SKH eine Datenbank mit den wichtigsten Angaben zum Wasserhaushalt dieses Gebietes auf. Mit Hilfe dieser Datenbank können seit Ende 1998 bei den vielfältigen Wasserproblemen im kriegsversehrten Sudan der sofortige Noteneinsatz wie auch die langfristige Aufbauhilfe verbessert werden.

Der seit 15 Jahren andauernde Krieg im Sudan hat das Wasser zu einem der wichtigsten Probleme dieses Landes gemacht. Laut Musa Bungudu, Unicef-Chefkoordinator der «Operation Lifeline Sudan» (OLS), haben der Krieg im Südsudan und äusserst extreme Wetterbedingungen dazu geführt, dass die Not dieses Jahr noch grösser ist als bisher. Im Herbst stieg wegen ständiger Regenfälle zudem die Seuchengefahr im bereits überfluteten Südsudan. «Dass es nicht zum befürchteten

Choleraausbruch kam», so OLS-Chefkoordinator Bungudu, «ist sicher auch ein Verdienst des Wasserprogramms, das die Unicef zusammen mit den Hilfsorganisationen auf die Beine gestellt hat.» Seit 1994 ist das SKH im Dienste der Unicef für die Leitung des Wasserprogramms zuständig. Das SKH konnte die drei Rebellengruppierungen im Süden erfolgreich ins Wasserprogramm einbinden. Seither sind Zerstörungen weitgehend ausgeblieben, 700 neue Pumpen wurden erstellt, und gut die Hälfte der total 4000 installierten Wasserpumpen ist permanent funktionstüchtig.

Nun ermöglicht das SKH einen weiteren Schritt hin zu einer effizienten Lösung der Wasserprobleme. Seit Ende 1998 werden in einer umfassenden EDV-Datenbank, die der SKH-Angehörige Chris Gerber zusammestellt, die wichtigsten Informationen zum gesamten Wasserhaushalt des Südsudans abrufbar sein. Die Informationen stammen von zahlreichen Reisen Gerbers und auch aus Bestandesaufnahmen, die Mitarbeiter des Wasserprogramms vorgenommen haben und jährlich aktualisieren. In der Datenbank erfasst werden unter anderem der aktuelle Zustand der installierten Wasserfassungen, Resultate aus bakteriologischen sowie chemischen Analysen über die Wasserqualität in diesen Fassungen oder aufschlussreiche hydrogeologische Daten mit präzisen Angaben über die Höhe des Grundwasserspiegels. Diese Informationen erleichtern die Planung und die Erstellung neuer Trinkwasserfassungen. Die Datenbank trägt mit genauen demografischen

Angaben und einem Verzeichnis der Krankheiten und der bestehenden sowie der benötigten Infrastruktur zudem dazu bei, die Einsätze an den einzelnen Orten zuverlässig zu planen.

Christian Bernhart

Untergruppe für Friedensförderung

red. Der Bundesrat hat im Rahmen der Regierungs- und Verwaltungsreform auf den 1. Januar 1999 im Generalstab eine neue Untergruppe Friedensförderung und Sicherheitskooperation geschaffen und zu dessen Unterstabschef mit gleichzeitiger Beförderung zum Divisionär Josef Schärli ernannt. Schärli war bisher Delegierter für Rüstungskontrolle und Friedensförderung. In der neuen Untergruppe wurden die Kräfte des FBS sowie die personellen und materiellen Ressourcen der Armee zusammengefasst, die im Bereich der Friedensförderung tätig sind. Die neue Untergruppe umfasst 51 reguläre und elf zeitlich befristete, mit laufenden Auslandseinsätzen verbundene Stellen. Es gehören ihr an die Sektion Partnerschaft für den Frieden, die Sektion Euroregionale Rüstungskontrolle und Abrüstung, die Abteilung Rüstungskontrolle, Kriegsvölkerrecht und Verifikationskooperation sowie die Abteilung Friedenserhaltende Operationen. □

Die Expo.01: Chance für die Samariter

Wie auch immer die Expo.01 aussehen wird, die Samariter wollen dabei sein und den Sanitätsdienst sicherstellen. Dies erklärten die Präsidenten der Kantonalverbände Anfang März an ihrer Konferenz in Nottwil.

Der Sanitätsdienst an der Expo.01 ist für den Samariterbund eine einmalige Gelegenheit, sich einer breiten Bevölkerung als zeitgemäße Organisation zu präsentieren. Doch noch ist keineswegs gewiss, dass der SSB diesen Sanitätsdienst auch organisieren kann. Wie Zentralsekretär Theo Heimgartner berichtete, unternimmt die Führung des Samariterbundes alles, um diesen wichtigen Auftrag zu erhalten. Verhandelt wird mit den Behörden von vier Kantonen, der Expo-Direktion, der Armee und dem Zivilschutz. Daneben bewerben sich auch Privatunternehmer um den Sanitätsdienst.

Zentralsekretär Heimgartner rechnet an der Expo mit einigen 1000 Einsatztagen. Abzudecken habe der Sanitätsdienst den Normalbetrieb an den vier Expo-Standorten. Daneben ist mit planbaren Bedarfs spitzen an Tagen mit Zusatzveranstaltungen zu rechnen. Schliesslich braucht es eine Einsatzreserve für ausserordentliche Ereignisse. Als Freiwilligenorganisation kann der SSB flexibel auf den sich täglich ändernden Bedarf reagieren. Klar ist, dass die Samariterinnen und Samariter aus der Expo-Region den Sanitätsdienst nicht allein bewerkstelligen können. Sie sollen vorwiegend bei Stunden- und Tagessie nzsätzen zum Zug kommen. Daneben wird es Samariter aus allen Teilen der Schweiz brauchen, die sich für Mehrtageeinsätze an der Expo verpflichten lassen. *pd.*

Auch die Samariter standen im Lawinen- einsatz

Die Lawinengefahr in den Bergregionen hat sich entschärft. Die Aufräum- und Instandstellungsarbeiten sind im Gange. Mit einer Umfrage hat der «samariter» eine Einsatzstatistik des Lawinenwinters erstellt. Befragt wurden 360 Samaritervereine in den Bergregionen. Erfreulicherweise nahmen 261 Vereine an der Um-

frage teil. 27 Samaritervereine hatten im Zusammenhang mit den enormen Schneefällen Einsätze zu verzeichnen. Insgesamt leisteten 175 Samariter während rund 2060 Stunden Hilfsdienst. Alleine in Münster VS halfen 20 von insgesamt 27 Vereinsmitgliedern während 960 Stunden den Betroffenen.

Hauptsächliche Aufgabe der Samariter waren die Mithilfe bei der Evakuierung und die Betreuung evakuierter Personen. Aber auch Helis mussten bestellt sowie eingewiesen und Kranke vor ihrem Abflug selektiert werden. Weiter mussten Patienten transportfähig gemacht werden. Wichtig war auch die psychologische Betreuung. Die Helfer beruhigten die Betroffenen und machten ihnen Mut. Vielerorts mussten auch Erste-Hilfe-Einsätze geleistet werden. Die Samariter behandelten Verletzungen am Knie oder Sprunggelenk, Schwäche- und Epilepsieanfälle sowie Fälle von Angina pectoris.

Wie umfassend die Einsätze der Samariter waren, zeigt der Bericht des SV Obergesteln VS: «Zusammen mit zwei Ärzten, welche auch mit uns eingeschlossen waren, haben wir die Notfallversorgung sichergestellt. Es gab Verletzungen, Kreislauf- und Herzprobleme. Wir richteten eine provisorische Arztpraxis ein und stellten die Medikamentenbestellungen sicher.» *pd.*

Arlesheim: Samariter betreuen Asylbewerber

Mitglieder des Samaritervereins Arlesheim BL halten seit Monaten täglich in der Notunterkunft für Asylbewerber eine Sprechstunde ab. «Man könnte es am besten als Haushaltmedizin bezeichnen, was wir hier anbieten», erklärt Kathrin Lerch. «Wir stehen den Asylbewerbern bei Gesundheitsproblemen mit Rat und Tat zur Seite. Wir geben ihnen Medikamente ab, wir schauen, dass sie einen Arzttermin erhalten, wenn es notwendig ist.»

Als die 8000 Einwohner zählende Gemeinde Arlesheim im letzten Herbst vom Kanton Baselland zusätzliche Asylbewerber zugewiesen erhielt, fragte sie auch den Samariterverein an, ob er sich eine Mithilfe bei der Betreuung vorstellen könnte. «Ich habe sofort zugesagt, nicht zuletzt darum, weil unsere Arbeit im Ort bisher kaum auf Anerkennung stiess», berichtet Samariterpräsidentin Heidy Vogelsanger. Und sie glaubt, dass sie schon erste positive Zeichen erkennen kann.

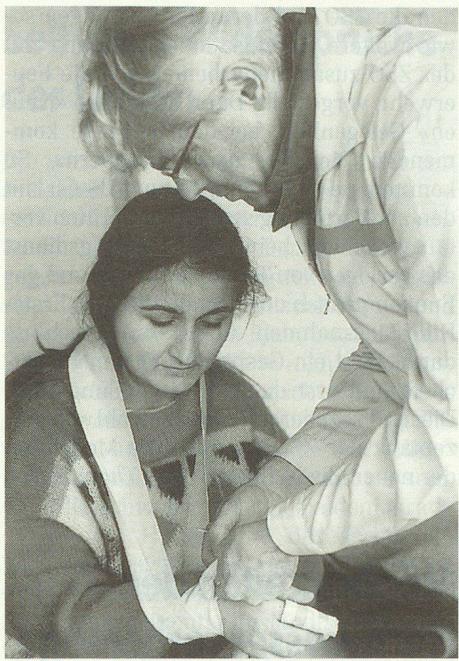
Bei ihrer Dienstleistung in der Asylbewerberunterkunft werden die Samariterinnen mit vielfältigen Problemen konfrontiert: Die 30 Flüchtlinge stammen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen. Oft sprechen sie keine bei uns geläufige Fremdsprache. So ist es oft schwer, herauszufinden, an welchen Krankheiten sie schon gelitten hatten oder wie sie früher behandelt wurden. Zudem haben sie ein anderes Schmerzempfinden. Während des Fastenmonats Ramadan durften die Muslime tagsüber keine Medikamente einnehmen. Ein Mann, der Folterungen erlitten hat, kämpft mit erheblichen psychischen Problemen.

Anfänglich waren Erfrierungen zu behandeln, die sich drei Frauen auf der Flucht zugezogen hatten. Jetzt sind es oft Kinderkrankheiten, die im Samariterzimmer für Betrieb sorgen. Schliesslich mussten die Samariterinnen auch in Erfahrung bringen, für welche Leistungen die Krankenversicherung der Asylbewerber aufkommt. «Natürlich stellen wir uns manchmal die Frage nach unseren Kompetenzen», berichtet Kathrin Lerch, die als Arztgehilfin und Samariterlehrerin über einige medizinische Kenntnisse verfügt. «Notfalls wenden wir uns aber an die Ärzte, die uns mit Rat und Tat zur Seite stehen.»

Anfangs haben mir die Schicksale schlaflose Nächte bereitet, doch nun versuche ich Abstand zu gewinnen. Wir bieten den Flüchtlingen Hilfe an, dürfen uns aber nicht zu sehr mit ihnen identifizieren», betont Heidy Vogelsanger. Zu schaffen machen den Samariterinnen die Vorurteile vieler Schweizerinnen und Schweizer gegenüber den Flüchtlingen sowie das Unverständnis, mit dem Bekannte gegenüber ihrem Engagement reagieren. Sämi Friedli, Leiter der Notunterkunft, schätzt die Dienste der fünf Frauen. Sie seien mitverantwortlich für die familiäre Atmosphäre in der Unterkunft. *Eugen Kiener*

Samariterbund und SRK gemeinsam

Für die nationalen Sekretariate der Rotkreuz-Kantonalverbände und des Schweizerischen Samariterbunds werden eine einheitliche Leitung und gemeinsame Kompetenzzentren geplant. Wenn weitere Abklärungen die Zweckmässigkeit des Vorhabens bestätigen, werden die zuständigen Organe voraussichtlich im Juni über die Umsetzung entscheiden. Das Projekt wird keine Entlassungen zur Folge haben und die



Wo Hilfe benötigt wird, fragt niemand nach der Verbandszugehörigkeit.

Autonomie der beteiligten Verbände nicht tangieren.

Die Rotkreuz-Kantonalverbände und der Schweizerische Samariterbund (SSB) gehören dem Schweizerischen Roten Kreuz an. Schwerpunkt der Tätigkeiten des SSB bilden die Ausbildung in Erster Hilfe, die Sicherstellung von Sanitätsdiensten bei Veranstaltungen, die Unterstützung professioneller Rettungsdienste sowie Freiwilligendienste im Sozialbereich. Die Rotkreuz-Kantonalverbände betreiben mit Freiwilligen namentlich einen Fahrdienst. Daneben bieten sie Bevölkerungskurse in Pflege und Gesundheitsförderung sowie verschiedene Spitäler-Dienstleistungen an und wirken mit in der Flüchtlingsarbeit.

pd.

Wechsel in hohen Posten der Armee

Der Bundesrat hat auf den 1. Januar 2000 Divisionär Hansrudolf Fehrlin zum neuen Kommandanten der Luftwaffe und Divisionär Beat Fischer zum neuen Kommandanten des Gebirgsarmeekorps 3 ernannt. Auf den 1. Juli 1999 wird Brigadier Jean-Pierre Badet neuer Kommandant der Stabs- und Kommandantenschulen in Luzern. Sein Nachfolger als Kommandant der Panzerbrigade 2 wird Oberst i Gst Ulrich Zwygart.

Gleichzeitig mit der Wahl zum neuen Kommandanten der Luftwaffe bzw. des

Gebirgsarmeekorps 3 werden Divisionär Hansrudolf Fehrlin, seit 1996 Stellvertretender Kommandant der Luftwaffe, und Divisionär Beat Fischer, seit 1994 Kommandant der Felddivision 8, auf den 1. Januar 2000 zu Korpskommandanten befördert. Als Kommandanten der Luftwaffe bzw. des Gebirgsarmeekorps werden beide der Geschäftsführung des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) angehören.

Brigadier Jean-Pierre Badet, seit 1995 Kommandant der Panzerbrigade 2, wird auf den 1. Juli 1999 zum Divisionär und Oberst i Gst Ulrich Zwygart, heute Chef Kernteam Armee XXI, zum Brigadier befördert.

Der bisherige Kommandant der Stabs- und Kommandantenschulen (SKS), Divisionär Alfred Roulier, übernimmt am 1. Juli 1999 seine neue Funktion als Chef Doktrin Armee XXI. Er wird direkt dem Generalstabschef unterstellt sein.

Im Hinblick auf die Neueröffnung der SKS Ende 1999 erhält Brigadier Badet als neuer Kommandant die Möglichkeit, sich frühzeitig in seine neue Aufgabe einzuarbeiten und Akzente zu setzen.

Mit dem Dank für die geleisteten Dienste hat der Bundesrat auf den 31. Dezember 1999 die Korpskommandanten Fernand Carrel, gegenwärtiger Kommandant der Luftwaffe, und Simon Küchler, gegenwärtiger Kommandant des Gebirgsarmeekorps 3, wegen Erreichens der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt. Carrel kommandierte die Luftwaffe seit März 1992 und Küchler das Gebirgsarmeekorps 3 seit Anfang 1993. □

Debriefing geht alle etwas an

Die Ereignisse in diesem Lawinenwinter haben gezeigt, dass neben den direkten Schäden an Leib und Seele von Betroffenen auch die Belastungen der Retter und Helfer nicht vernachlässigt, verniedlicht oder gar als Schwäche betrachtet werden dürfen. Eine erprobte Methode der Betreuung von Helfern nach dem Einsatz wird «Debriefing» genannt; es war schon in früheren Ausgaben die Rede davon, durch den neuen Auftrag des Zivilschutzes und der genannten Katastrophen wegen bleibt das Thema aktuell.

«Wie ist den Helfern zu helfen?» stellte sich auch das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) die Frage. Und exakter: «Wie kann man verhindern, dass bei Rettern unverarbeitete Eindrücke, Erinnerungen zu psychischen (Spät-)Schäden führen, die nicht mehr geheilt werden können?» Nachdem der Zivilschutz als Hauptauftrag den subsidiären Einsatz bei Natur- und zivilisationsbedingten Grossereignissen und Katastrophen erhalten hat und diesen auch nach einer erneuten Restrukturierung an Haupt und Gliedern behalten wird, hat sich das SRK entschlossen, seine Debriefing-Kurse auch hier anzubieten – und es ist damit auf ein gutes Echo gestossen.

Die Ziele – das Programm

Der SRK-Kurs «Umgang mit schweren Belastungen» richtet sich an Helfer sowohl in Miliz- als auch professionellen Organisationen. Folgende Teilziele sollen im Kurs, der stark auf das Mitmachen der Besucher abgestützt ist, erreicht werden – sie sprechen eigentlich für sich selbst:

Die Teilnehmenden

- kennen die normalen menschlichen Reaktionen auf Gewalt, ausgehend von Technik, Mensch und Natur;
- begreifen, dass das Verständnis für solche Reaktionen und das Akzeptieren ihres Auftretens die Verarbeitung der Erlebnisse erleichtert;
- verstehen, dass Prävention, Betreuung im Einsatz und danach zusammenhängen und Teil der Unternehmungskultur sind;
- haben aktives und verständnisvolles Zuhören als Mittel zur Hilfeleistung kennengelernt.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, dass psychische Reaktionen auf belastende Ereignisse nicht ein Zeichen der Schwäche sind, sondern ganz normale Reaktionen darstellen.